

Den Kindern die Zeit stehlen

Autor(en): **Eggimann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 6: **AIDS im Unterricht**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den Kindern die Zeit stehlen

Seltsam, wir haben alle einen Blinden Fleck, der verhindert, dass wir uns so sehen können, wie wir sind. Da diese Sehstörung aber kollektiv ist, wird es ausserordentlich schwierig, die eigene Zeit zu beurteilen. Möglicherweise leiden wir unter Mangelerscheinungen, die sehr banale Gründe haben, und wir nehmen sie auch deshalb nicht wahr, weil sie für unsern zersplitterten Geist zu einfach sind.

Was ist es, das uns am meisten fehlt, uns, die wir alles und jedes zu haben scheinen? Wenn ich jeweils auf diese ein wenig hochtrabende Frage die naheliegende Antwort gebe: Zeit, es fehlt uns die Zeit, dann ernte ich meist verblüffte Zustimmung. Ich habe auch schon versucht, jemandem Zeit zu «schenken» und dabei festgestellt, dass es schwer fällt, sie anzunehmen. Eine halbe Stunde «geschenkte» Zeit kann uns Angst machen, sie ist wie ein Loch, in das wir plötzlich gefallen sind. Wenn wir auf den verspäteten Zug warten müssen, sind wir meist gar nicht glücklich. So sehr wir «keine Zeit haben», müssen wir doch «Zeit totschiessen», plötzlich haben wir zuviel davon.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Schule – sie ist meist unbewusst – ist das Einüben der Uhrzeit, die ja eine künstliche, technisierte Zeit ist. Wie viel braucht es doch bei einigen Kindern, bis sie sich das Zuspätkommen abgewöhnt haben! Ein kleiner Junge schlenkert selbstvergessen ungefähr in Richtung Schulhaus, da sieht er auf einmal junge Katzen... Die Dressur der Schulglocke ist ein schmerzvoller zivilisatorischer Eingriff, den wir erst abzuschätzen vermögen, wenn wir mit den vielen Erwachsenen der Entwicklungsländer vergleichen, die nie bereit sind, sich der Uhr zu unterwerfen.

Wir wissen alle, dass unsere Arbeitswelt undenkbar ist ohne Menschen, die selbstverständlich wie Uhren funktionieren, es stellt sich nur die Frage, was wir dabei verlieren. Unsere eigene Zeit – das heisst wohl: unser Leben. Da fressen uns Termine die Gegenwart, wir sind uns ständig voraus, laufen uns selber nach, ohne uns je einzuholen, ohne einmal dazusein.

Bis jetzt waren es die Erwachsenen, die von einem bestimmten Alter an Sklaven der Uhr wurden, nun aber sind mehr und mehr auch die Kinder an der Reihe. Einige von ihnen gleichen schon kleinen Managern mit Terminkalendern und die meisten sind hastig und atemlos geworden, gibt es doch so vieles zu verpassen, was man nicht verpassen darf! Dabei erinnere ich mich, wie viel Zeit ich als Schuljunge hatte. Wie weit sind wir zu Fuss gegangen, wie viele Stunden haben wir im Wald verbracht oder im Boot auf dem See. Und wie viele endlose Nachmittage habe ich verträumt...

Wir sind dabei, unsern Kindern die Zeit ihrer Kindheit zu stehlen. Es ist anzunehmen, dass das keineswegs ohne Folgen bleiben wird. Wenn ein Kind viel Zeit für sich hat, kann sich seine Seele entfalten und vertiefen. Es hat Gelegenheit, seinen eigenen Rhythmus zu finden und zu leben, nur so wird es ein Individuum werden können. Die Erlebnisse der Kindheit werden auch später einen lebendigen Grund bilden für Phantasie und Kreativität. Wer einmal Zeit gehabt hat, wird auch später immer wieder versuchen, sich Zeit zu gönnen. Wie aber werden jene Kinder als Erwachsene leben, denen man schon früh die Zeit genommen hat? Gewiss werden sie in der immer technisierteren Welt genau richtig sein und sehr wenig stören, und vielleicht, vielleicht werden sie auch gar nicht wissen, was ihnen fehlt.

Ernst Eggimann